25 Jahre "Katholischer Schulverein Graubünden"

Autor(en): **Weinzapf, Sebastian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 24: **Schule und Erziehung in Graubünden**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-542106

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN • 15. APRIL 1944 — 30. JAHRGANG • Nr. 24

Schule und Erziehung in Graubünden

Wir begrüßen die schöne Idee, durch Bilder aus der Schul- und Erziehungstätigkeit der einzelnen Kantone Verständnis und Liebe zu wecken für die grundlegende Bedeutung der konfessionellen Schule, welche allein die christliche Kultur unserer Heimat in Arbeitsgemeinschaft und unter Führung der Kirche zu hüten vermag. Graubünden hat lehrreiche Kämpfe durchgemacht. Den Bestrebungen zur Verwirklichung unseres konfessionellen Schulideals erteilen wir den Bischöflichen Segen.

Chur, Palmsonntag 1944.

+ Christianus, Bischof

25 Jahre „Katholischer Schulverein Graubünden"

Am 24. April 1919 wurde im Schulhaussaal zu Bonaduz der „Katholische Schulverein Graubünden" gegründet. Die Initiative dazu hatte die Lehrerkonferenz der Cadi am 8. Februar des gleichen Jahres ergriffen. Sämtliche katholischen Lehrer, Geistliche und Schulfreunde wollte man in einem Kantonalverband sammeln, und dieser sollte sich dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz anschliessen. Damit folgte man dem Beispiel aller übrigen Kantonalverbände der Schweiz. Dieser Zentralverband hatte die edle Aufgabe, Träger und Förderer der Schulbestrebungen unserer Schweizerkatholiken zu sein. Er nahm die katholischen Belange in Schul- und Erziehungsfragen auf eidgenössischem Boden wahr. Die „Schweizer Schule" war die einzige Fachschrift der Schweiz, worin die methodischen und pädagogischen Probleme im Sinne und Geist unserer Weltanschauung behandelt wurden. Als berufliche Pflicht der katholischen Lehrer erachtete man, die Bestrebungen dieses Verbandes, sein Ansehen, sein Wachstum und seinen Einfluss durch tatkräftige Mitarbeit zu fördern. Dieses Ziel

hatte die Lehrerkonferenz der Cadi vor Augen, als sie einem Initiativkomitee den Auftrag gab, die Gründung eines Kantonalverbandes vorzubereiten.

Schon eine Woche nach der Beschlussfassung erliess das Initiativkomitee einen Aufruf an alle katholischen Erzieher Bündens. Der Verfasser desselben, P. Maurus Carnot, wirkte als Vertreter des Stiftes Disentis, dieser ältesten Pflanzstätte christlicher Kultur, in diesem Komitee mit. Sein Aufruf machte den Gesinnungsgenossen den Beschluss der Konferenz Cadi bekannt und forderte sie auf, zu diesem Beginnen ihre Meinung zu äussern.

„Ideale Gründe haben diesen Schritt veranlasst, gegen welche alle anderen Bedenken hinfällig werden. Gerade als Mitglieder des Schweiz. Schulvereins werden wir das kantonale Arbeitsprogramm ins Auge fassen und uns am wahren Patriotismus von niemanden übertreffen lassen. Also entschieden und rasch voran! — Was ein Bedürfnis der Zeit ist, ist Gottes Wille — sagen wir mit vollem Recht in diesem wichtigen Unternehmen mit unserem grossen Pädagogen und Bundsmann P. Theodosi Florentini."

So schloss P. Maurus diesen für die Notwendigkeit der Gründung überzeugenden Aufruf.

Ideale Gründe haben damals die Gesinnungsgenossen zusammengeführt, und die gleichen Ideale bieten noch heute Gewähr für den Bestand des Katholischen Schulvereins Graubünden. Da wir dabei waren, unseren Kantonalverband aus der Taufe zu heben, so freut es uns, heute, bei der Gelegenheit seines Jubiläums, diesen Gründungsgedanken einer jüngeren Generation in Erinnerung zu rufen.

Es ist bekannt, dass Graubünden in mancher Beziehung eigenartige Schulverhältnisse hat, so auch in bezug auf die konfessionelle Zusammensetzung seiner Schule. Trotz des freien Niederlassungsrechtes und starker Entwicklung des Verkehrs in diesem Jahrhundert, haben unsere Dörfer die rein konfessionelle Scheidung aus der Reformationszeit beibehalten. Wir haben noch viele Ortschaften mit rein katholischer Bevölkerung und auch solche, wo keine katholischen Familien sich niedergelassen haben. Diesem Umstand verdanken wir die grosse Zahl praktisch konfessioneller Schulen, die wir in unseren Gemeinden antreffen. Aber auch in konfessionell gemischten Schulgemeinden, wie Zizers, Untervaz und Poschiavo und neuestens sogar in der Stadtgemeinde Ilanz besuchen die katholischen Kinder den Unterricht des katholischen Lehrers, und die reformierten Kinder haben ihren reformierten Lehrer. Alle diese Schulen sind, obwohl konfessionell, doch öffentliche Schulen und werden von der politischen Gemeinde unterhalten. Wir besitzen keine statistische Unterlage, aber wir wagen dennoch zu behaupten, dass die meisten Primarschulen des Kantons Graubünden faktisch konfessionelle Schulen sind. Dieser Schultypus besteht in Gemeinden mit rein reformierter Bevölkerung wie in unseren katholischen Ortschaften. Bei der Wahl eines Lehrers ist seine Religionszugehörigkeit von ausschlaggebender Bedeutung.

Wir sehen in dieser Gepflogenheit wohl mit Recht einen Beweis, dass unser Volk in seiner Mehrheit die Schule als eine Fortsetzung und eine Ergänzung der Familienerziehung, auch der religiösen Familienerziehung betrachtet. Die Eltern als die eigentlichen Träger der Schulhoheit haben das Recht, vom Lehrer zu verlangen, dass er auch in den weltanschaulichen Zielen die Erziehung in der Schule so weiterführe, wie sie es in der Familie begonnen haben. So bietet in unsern, konfessionell einheitlich gestalteten Verhältnissen das katholische Denken und Leben des Lehrers die beste Gewähr für das gute Einvernehmen zwischen Schule und Haus.

Diese tatsächlichen Schulverhältnisse schufen nun in bezug auf die berufliche Weiterbildung des katholischen Lehrers eine besondere Sachlage. Der Lehrer, der seiner Berufung nach bestem Können gerecht werden will, soll und will die grossen erzieherischen Werte seines religiösen Bekenntnisses in sein berufliches Wirken einsetzen. Er soll die methodischen und pädagogischen Vorteile, die ihm die konfessionelle Schule bietet, nicht nur ahnen, sondern kennen und bewusst verwenden. Er ist es seinen Schulkindern schuldig, das Beste in seine

erzieherische Arbeit einzusetzen. Es handelt sich also um mehr als nur darum, keinen Trennungsstrich zwischen Kirche und Schule zu ziehen; er muss seinem Unterricht auch jene religiöse Weihe geben, die ein lebendiges Mitarbeiten mit der katholischen Familie und der Kirche nahelegen.

Diesem besonderen Bedürfnis können weder die neutrale Lehrerausbildung noch die neutralen Lehrerorganisationen begegnen. Ihre Neutralität zwingt sie, an dieser Aufgabe vorbeizugehen und ihre Lösung andern Instanzen zu überlassen. Aus dieser Notwendigkeit aber, unsere berufliche Bildung auf einem der wichtigsten Gebiete zu ergänzen, entstand das Bedürfnis der katholischen Konferenzen, des Studiums der katholischen Fachliteratur und endlich des Zusammenfassens unserer Bestrebungen in einem Kantonalverband.

Damit ist auch das Verhältnis des Katholischen Schulvereins Graubünden zum neutralen Bündner Lehrerverein skizziert. Dieses Verhältnis war nie als Gegensatz gedacht, sondern als Ergänzung; Ergänzung auf einem Gebiete, das uns allen am Herzen lag, und das der B. L. V., durch seine neutrale Haltung bestimmt, nicht aufgreifen konnte.

Dieses Bedürfnis nach Ergänzung ihrer Bildung muss bei der Lehrerschaft allgemein vorhanden gewesen sein, darum wurde der Aufruf zur Gründung des Schulvereins in allen Talschaften so freudig begrüsst.

Aus den vielen Zuschriften, die dem Initiativkomitee zugingen, lassen wir nur ein Beispiel folgen. Es ist ein Brief unseres kürzlich verstorbenen Freundes Giovanni Giuliani aus dem Puschlav.

Unter anderem schrieb er:

„Die Zeit, in der wir leben, ist ernst, der Kampf um die Ideen, um die Prinzipien, um die heiligsten Güter, die der Mensch hat, nimmt bedenkliche Formen an, und es ist die höchste Zeit, dass man auch in unserem Lager aus dem Schlafe des Indifferentismus erwache, dass die katholischen Bündnerlehrer, welche noch diesen Namen verdienen, sich um die Fahne der theozentrischen Weltanschauung sammeln. Nachdem ich den Aufruf erhalten habe, habe ich sofort mit einigen Freunden und Kollegen geredet, und diese Idee hat überall Anklang gefunden."

Zeigt dieser Brief, wie der Beschluss der Konferenz Cadi im entlegenen Puschlav aufgenommen wurde, so wollen wir auch den Widerhall dieser Bewegung diesseits der Alpen kurz erwähnen. Da war der Boden durch die segensreiche Tätigkeit der beiden Sektionen Ilanz und Umgebung und Chur und Umgebung für die Aufnahme unserer Idee vorbereitet. Diese Konferenzen katholischer Lehrer und Geistlicher hatten bald zwei Jahrzehnte in aller Stille in unserem Sinne gewirkt. Sie hatten den Gedanken einer konfessionellen Organisation in unserem Kanton wachgerufen, sie hatten das gute Einvernehmen zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft gepflegt und gefördert und damit auch die Notwendigkeit des Verbundenseins der Schule mit Familie und Kirche betont. Das gleiche Ziel anstrebend, marschierten die beiden Sektionen bis jetzt auf getrenntem Weg. Gerade die Vereinigung aller dieser Kräfte bezweckte der Kantonalverband, und besonders darum wurde er von diesen Sektionen als das Gegebene herbeigewünscht. Solche Voraussetzungen ermutigten das Initiativkomitee, die Einladung zur Gründungsversammlung an alle Geistlichen und Lehrer katholisch Bündens ergehen zu lassen.

Der Aufmarsch zu derselben war jedoch nicht besonders zahlreich. Das Gebet der Kirche: „Oremus pro fratibus nostris absentibus", das ein Geistlicher, unser jetziger hochwürdigster Diözesanbischof, auf dem Wege zum Tagungsort lächelnd anstimmte, war gut angebracht. Man muss unsere Verhältnisse kennen, um diese Abwesenden zu entschuldigen. Die Ungunst der Zeit und schlechte Fahrverbindungen trugen vieles dazu bei. So mögen es etwa 50 Geistliche und Lehrer gewesen sein, Vertreter aus allen Talschaften diesseits der Berge, die am Feste des heiligen Fidelis von Sigmaringen im Schulhaussaal zu Bonaduz den Grundstein legten zum Kantonalverband des Katholischen Schulvereins Graubünden.

Herr Sekundarlehrer Sep Modest Nay als Tagespräsident und erster Vereinspräsident beleuchtete in seinem Eröffnungswort Sinn und Zweck der beabsichtigten Organisation. Mit der ihm eigenen Offenheit und sprachlichen Gewandtheit umriss er das Vereinsprogramm. Den Kerngedanken seines Votums können wir wie folgt zusammenfassen:

„Als katholische Lehrer betrachten wir die Religion als den wichtigsten Erziehungsfaktor, und in diesen erzieherischen Fragen kann die neutrale Standesorganisation uns nicht das bieten, was wir zu unserer beruflichen Vertiefung in diesen Fragen verlangen müssen. Unser Verein soll eine Ergänzung des Bündnerischen Lehrervereins sein, und die Mitgliedschaft zu demselben soll durch den neuen Verein nicht berührt werden." Somit war das Wirkungsfeld des neuen Verbandes bezeichnet und sein Verhältnis zum Bündnerischen Lehrerverein abgeklärt. Der neugewählte Vorstand wurde mit der Aufgabe betraut, für den Verein neue Mitglieder zu suchen. Vielversprechend liess sich das Jahr 1920 an. Schon im Januar meldete H. H. Canonicus Hemmi die Sektion Albula als frischen Zweig am Stamme unseres Kantonalverbandes. Wenige Wochen später kam aus dem Lungnez die Kunde, P. Maurus Carnot habe auch dort eine neue Sektion ins Leben gerufen. Auf Osterdienstag wurde im Hotel Marsöl in Chur die erste Jahresversammlung abgehalten. Ueber hundert Lehrer und Lehrerinnen, viele Geistliche und Schulfreunde waren der Einladung gefolgt. Durch Vermittlung des Zentralverbandes hatte der Vorstand Hochw. Herrn Seminardirektor Rogger aus Hitzkirch als Referent gewonnen. Er sprach über „Unsere Zeit und die Schule". Meisterhaft verstand er die Zuhörer für die Vorteile der konfessionellen Schule zu begeistern.

Die konfessionelle Schule allein wahrt den Einfluss der Familie und Kirche auf die Schule. Sie ist die wahre Einheitsschule, mit allen pädagogischen und methodischen Vorteilen derselben. Erzieher und Erziehungsobjekt stehen auf dem Boden einer klar bestimmten Weltanschauung und Lebensauffassung. Die Religion als Mittelpunkt gibt dem Gesamtunterricht Einheit und Geschlossenheit. Ein Gedanke durchpulst wie ein Herzschlag alle Fächer und führt zum grossen Ziele. Indem er den Menschen mit Gott in Verbindung setzt, reimt er Erdenpilger — Himmelsbürger. Die konfessionelle Schule erlaubt dem Lehrer, die edelsten Motive der Seelenbildung auszunützen und eine Innigkeit zwischen Kind und Erzieher herzustellen, wie nur Bande des Blutes sie inniger schaffen. Dieses Schulideal zu erhalten und zu fördern war der Gedanke, den jeder Teilnehmer dieser ersten Jahresversammlung mit sich heimgenommen hat.

Wie diese erste Generalversammlung, so wurden auch die folgenden machtvolle Kundgebungen unseres Wollens. Alle unsere Bestrebungen gingen dahin, bei den Erziehern den Willen zu stärken und ihnen die Fähigkeit zu verleihen, die Lebenswerte unseres Glaubens in ihrer Berufsarbeit fruchtbringend anzuwenden. Der Geist, der jeweils am Osterdienstag geweckt wurde, strahlte zurück in die Kleinarbeit der Sektionen, um weiter zu dringen in die Familien und in die Schulstuben unserer Bergdörfer.

Diese Pflege katholischen Denkens und Lebens in unserem Verein brachte ihm viele Sympathien und verlieh ihm Wachstum und Ansehen. Das erste Jahrzehnt brachte die Zahl seiner Talschaftssektionen auf acht. Der Mitgliederbestand erreichte damals die Zahl tausend. Diesen Erfolg hatte zur Zeit der Gründung niemand erwartet. Er zeigt, wie fest unser Ziel und Streben im Boden unseres Volkes verwurzelt ist. Aus dem besten Teil der Volksseele erhält unser Verband die Lebenskraft. Das ganze katholische Bündnervolk steht heute zum Schulideal unseres Vereins. Es verleiht unseren Bestrebungen Kraft und Ansporn. Diese Geschlossenheit und Kraftverbundenheit unter uns ist zum grossen Teil ein Verdienst der 25jährigen Tätigkeit und Arbeit unseres Kantonalverbandes. Damit ist ein Ziel unserer Bestrebungen erreicht. Darüber freuen sich heute alle — Geistliche, Lehrer und Schulfreunde — als Mitglieder unseres Vereins.

Fellers. *Sebastian Weinzapf,*
alt Lehrer.